

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 5); 6. Predigt
Datum:	Gehalten den 14. April 1850, vormittags.

Gesang vor der Predigt

Psalm 84,2-4

Die Schwalb', der Sperling find't ein Haus,
 Sie brüten ihre Jungen aus.
 Du gibst Befriedigung und Leben.
 Herr Zebaoth, du wirst auch mir, –
 Mein Herr, mein Gott! ich traue dir, –
 Bei deinem Altar Freude geben.
 O selig, wer dort allezeit
 In deinem Lobe sich erfreut.

Wohl, wohl dem Mann, der in der Welt
 Dich, Herr, für seine Stärke hält,
 Von Herzen deinen Weg erwählet!
 Geht hier sein Pfad durchs Tränental,
 Er findet auch in Not und Qual,
 Daß Trost und Kraft ihm nimmer fehlet.
 Von dir herab fließt mild und hell
 Auf ihn der reiche Segensquell.

Wir wallen in der Pilgerschaft
 Und gehen fort von Kraft zu Kraft,
 Vor Gott in Zion zu erscheinen.
 Hör', mein Gebet, Herr Zebaoth!
 Vernimms, vernimms, o Jakobs Gott!
 Erquicke mich auch mit den Deinen,
 Bis wir vor deinem Throne stehn
 Und dort anbetend dich erhöh.

Matthäus 25,1-13

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und einschließen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern und kauft für euch selbst. Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und wel-

che bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Türe ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tue uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht! Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. –

Zwischengesang

Psalm 86,1

Neig zu mir, Herr, deine Ohren, –
Hör', ach, sonst bin ich verloren!
Sieh mich hülflos, elend, arm, –
Wer ist, der sich mein erbarm?
O, bewahre du mein Leben!
Ich bin heilig, dir ergeben,
Dir vertraut dein Knecht in Not,
Rett', mein Gott. Rett' ihn vom Tod!

Ich will euch diesmal das Evangelium von den zehn Jungfrauen vorhalten. Das mag uns sehr nützlich sein; denn einesteils macht es Mut, andernteils weckt es aus dem Schlaf. Und ein Geist des tiefen Schlafes wird mehr wie je über alles Fleisch ausgegossen. Darum höret und werdet wach, ihr, die ihr schlafet! Der Richter ist vor der Tür; er, der kommen wird, wird nicht ausbleiben; und eben dies, daß so viele Spötter aufkommen, so viele ruchlose Leute, die sich an nichts mehr kehren, sondern es laut aussprechen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sterben wir“, und: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn, nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist“, – beweiset es, daß wir in den letzten Tagen sind, und daß unser Herr nicht lange mehr ausbleiben kann. Aber wie wird es mit *uns* aussehen, wenn er kommt? Wichtige Frage! Höret, was der Herr, nicht von der Welt, höret, was der Herr von *seiner Kirche* sagt.

„*Dann*“, sagt er, das ist: wann er kommen wird, „*wird das Himmelreich*“, das ist: seine Kirche, oder die Gesamtheit seiner Untertanen, die sich zu seinem Namen bekennen, „*gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen*“. Das Bild ist genommen von einer morgenländischen Hochzeitsfeier. Damit wollen wir uns aber nicht aufhalten; – wir haben wichtigere Dinge zu behandeln. Hier geht es um die Frage: Werde ich hineinkommen?

Also wenn der Herr kommen wird, wird seine Kirche gleich sein zehn Jungfrauen. „*Zehn*“, denn er wird eben eine solche Zahl haben, als da ausreicht, ihm entgegen zu gehen. Einem Bräutigam pflegten mindestens zehn Jungfrauen mit brennenden Lampen oder Ölfackeln entgegen zu gehen. Viele wird also der einzige Himmelsbräutigam nicht haben, die ihm entgegen gehen, aber doch eine Zahl, welche ausreicht nach dem Gesetze.

„*Jungfrauen*“ heißen hier seine Untertanen, wie Johannes auch schreibt in der Offenbarung: „*Diese sind es, die mit Weibern*“, das ist, mit der schlaffen, weichlichen Religion, woraus keine guten Werke hervorgehen, „*nicht befleckt sind: denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamme nach, wo es auch hinget*“.

Diese zehn Jungfrauen haben alle ihre Lampen, das ist: das Bekenntnis Christi, das Bekenntnis vom wahren Glauben; und nach diesem Glauben führen sie auch ihr Leben und ihren Wandel, so

daß er auch nach außen leuchtet. Sie haben alle *brennende* Lampen oder *Öl* in den Lampen, das ist: sie haben alle mehr oder weniger vom *Geiste Gottes*, von der *Salbung*.

Und alle gehen zusammen *dem Bräutigam entgegen*; so warten denn alle auf die Zukunft und Offenbarung des Herrn Jesu Christi. Bis hierher finden wir sie also alle als Bekenner des Namens des Herrn Jesu, als solche, die gar nicht von einander unterschieden sind, auch nicht unterschieden werden können. Denn sie sind alle *Jungfrauen*; so haben sie alle ihr Teil mit bekommen von dem Hohn, Spott und Schmach der Welt, um des Namens Jesu und um des Evangeliums willen; aber sie sind alle standhaft geblieben in ihrem Bekenntnis und haben die Freude und den Genuß des Weltgottesdienstes verachtet. Nehmen sie alle *ihre Lampen*, so haben sie alle es zur Hand, was zu einem gottesfürchtigen Leben gehört, sie haben alle *Glauben mit Werken*; sie lesen alle die Schrift, kennen sie, sie beten alle und singen zusammen; haben alle Eine Taufe, Einen Glauben, Einen Herrn, und richten alle ihr Leben ein nach Gottes Gebot. – Und so gehen sie alle mit *brennenden Lampen dem Herrn entgegen*, sprechen demnach zusammen auf dem Wege von nichts, als von dem Herrn, und wie sie ihn sehen und in Empfang nehmen werden. Der Herr Jesus ist also bei allen der Gegenstand ihrer Gedanken, und ihrer aller Gedanken sind darauf gerichtet, *mit ihm hineinzugehen zur Hochzeit*. Demnach die erste wie die zehnte, die zweite wie die neunte dieser Jungfrauen, gibt auf die Frage: „Wo geht der Weg hin?“ zur Antwort: „*Gen Himmel*“.

Und dennoch besteht zwischen fünf und fünf dieser Jungfrauen ein Unterschied, wie zwischen Tag und Nacht. Hören wir, was der Herr sagt: denn wer würde es sonst glauben können? „*Aber fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug*“. Das ist entsetzlich! Von dem Herrn selbst eine Jungfrau genannt zu werden, demnach das rechte Bekenntnis, den rechten Glauben zu haben; für solche Treue gelobt zu sein, auch viel um des Namens Jesu willen gelitten zu haben, wirklich brennende Lampen zu haben, und zwar mit Öl darinnen, dem Herrn Jesu entgegen zu gehen, – und dennoch von ihm, trotzdem daß man den Namen hat, man lebe, als *töricht* bezeichnet zu werden! –

Und worin bestand denn die Torheit der ersten fünf und die *Klugheit* der letzten fünf?

Vernehmt erst, was der Herr uns vorhält im siebenten Kapitel dieses Evangeliums, am Schluß seiner Bergpredigt: „Darum wer diese meine Rede hört und *tut* sie, den vergleiche ich einem *klugen* Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und die Winde weheten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede hört und *tut sie nicht*, der ist einem *törichtem* Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und die Winde weheten und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall“. Und nun hier: „*Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen mit, samt ihren Lampen*“.

Daß die *Gefäße* die *Herzen* bedeuten, brauche ich euch nicht zu sagen. Auch ist so viel deutlich, daß die törichten *ihr Herz* nicht mitnahmen auf den Weg dem Bräutigam entgegen, daß die klugen dagegen samt ihren Lampen, das ist: samt ihrem Glauben und den Werken, *ihr Herz* mitnahmen. Der törichten Torheit bestand also darin, daß sie zwar Öl hatten in ihren Lampen, aber nicht des Öls genug, sie brachten ihr Herz nicht mit; dagegen hatten die klugen nicht allein Öl in ihren Lampen, sondern auch Öl in ihren Gefäßen, das ist, in ihren Herzen, woraus sie die Lampen füllen konnten, auf daß sie nicht verlöschten.

Mehr wird euch die Frage beschäftigen, was das bedeutet, *daß sie Öl in ihren Gefäßen mitnahmen*. Ich will es euch am Schluß der Predigt sagen. Zuvor aber dies: Wer dies Evangelium anhören kann mit dem Gedanken: „Ich werde gewiß zu den fünf klugen Jungfrauen gehören“, der sehe sich

vor, ob er nicht sich selbst rechtfertigt; wer dagegen hier wegsinkt vor dem Worte Gottes und aufwacht bei dem Vernehmen dieses Evangeliums und in Demut bei dem Herrn um Gnade anhält, daß er möge würdig erfunden werden, zu stehen vor dem Sohne des Menschen, wenn er kommen wird in großer Kraft und Herrlichkeit, der wird durch die Gnade des Heiligen Geistes gezüchtigt werden, daß er dem Zweck entspreche, wozu unser Herr dieses Gleichnis uns vorhält.

Wir haben den Unterschied vernommen zwischen den fünf törichten und den fünf klugen Jungfrauen; wir haben auch gehört, worin sie völlig überein kamen. Vernehmen wir wiederum, wie sie alle einander gleich waren, und dennoch nicht gleich waren, als es drum ging. „*Da nun der Bräutigam verzog*“, heißt es, „*wurden sie alle schläfrig und entschliefen*“. – Das sind die Worte, worauf ich eure Andacht richten möchte, auf daß ihr zu Herzen nehmet des Herrn Jesu Ermahnung: „Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird“.

Es ist weder im natürlichen noch im geistlichen Leben der Jungfrauen Art, zu wachen. Warten macht müde, und wenn man gesund ist, macht die Müdigkeit schläfrig; und eben wenn man wachen soll, schläft man um so schneller ein. Also, alle Jungfrauen lagen bald in tiefem Schläfe. Was bedeutet das? Die Predigt des Wortes hält in Spannung, sucht wach zu halten, bewirkt, daß man das Haupt aufrecht hält, daß ein jeder seines Herrn vom Himmel gewärtig sei. Da werden zuerst alle lebendig, von Freudigkeit wie übergossen, singen, spielen, ein jeder nimmt seine brennende Lampe, alle eilen dem Bräutigam entgegen. Aber Blütenpracht ist keine Weinlese. Man wird an den starken Wein gewöhnt; man freut sich eine Weile an dem schönen Licht der Lampen, freut sich hoch, daß der Bräutigam kommt; aber nun verzieht er. Warum? Weil er überraschen will; weil es seine Gewohnheit ist, eben dann zu kommen, wenn die Not hoch gestiegen ist, wenn man meint, er käme gar nicht mehr. Aber was geschieht? Der Teufel geht herum wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge. Die Andacht des Herzens wird von dem Kommen des Bräutigams abgezogen, ja das helle Licht blendet am Ende, sodaß die Augen darüber zugehen. Und das Haus und die häuslichen Sorgen, die Gelüste der Welt, der Mann, das Weib, die Kinder, kurz alles, was des Sichtbaren ist, verdrängen das Unsichtbare allmählich. Man hört das Wort; so lange man es hört, scheint man darin zu leben, aber bald sind Herz und Augen wieder auf das gerichtet, was man vor sich hat, was man sieht, was man hört, was man begehrt von der Welt und ihrer Lust, und das was *Hauptsache* sein sollte, wird *Nebensache*. Man freut sich an dem klingenden Spiel des Wortes, das ist den Ohren lieblich; aber man läßt das Leben durch die Wellen des Sichtbaren mit fortreißen; der Geist weicht, es äußert sich keine Kraft mehr; die Füße wanken, die Hände werden schlaff, das aufgerichtete Haupt senkt sich auf die Brust, und mit der brennenden Lampe in der Hand ist man eingeschlafen. Aber wohl denen, die das Wort verstehen und es lieben zu ihrem Troste: „Es sei, daß wir wachen, es sei, daß wir schlafen, wir sind des Herrn“.

Das sage ich: Es gehört viel Gnade dazu, in dieser Zeit wach zu bleiben; auch warne ich alle davor, sich damit zu trösten, daß *alle* Jungfrauen schläfrig wurden und entschliefen; denn erstens hat der Herr uns nicht dazu dieses Gleichnis vorgehalten, auf daß wir denken sollten, es habe keine Gefahr, ob man auch schläft und eingeschlafen ist. Denn der Herr sagt: „Darum *wachet*, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird“. Dasselbige sagt er auch in dem vorigen Kapitel und bei einer andern Gelegenheit: „So *wachet* nun, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend oder zu Mitternacht, oder um den Hahenschrei oder des Morgens, – auf daß er nicht schnell komme und finde euch schlafend. Was ich euch aber sage, das sage ich allen: *Wachet!*“ Mk. 13,35-37. Zum andern bedenket, daß nur die Hälfte der Jungfrauen mit dem Bräutigam hineingegangen sind zur Hochzeit.

Was geschieht nämlich und was wird geschehen? „Zur Mitternacht“, also in der Stunde, da die Jungfrauen im tiefsten Schläfe lagen, „*da ward ein Geschrei: Siehe der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!*“ Dieses Geschrei nennt der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief Kap. 15: die letzte Posaune. „*Die Posaune wird schallen*“, schreibt er. Und im ersten Thessalonicherbriefe lehrt er uns, daß er, der Herr selbst, mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der *Posaune* Gottes vom Himmel hernieder kommen wird. Dieses Geschrei diene dazu, um aus dem Schläfe zu erwecken. „*Da standen diese Jungfrauen alle auf*“, auch die törichten, die so sicher gewesen waren mit ihren Lampen, und „*alle schmückten ihre Lampen*“. So werden denn alle, die zu der Gemeinde gehören, wenn nun die letzte Posaune erschallen wird, ihren Glauben und ihren Wandel sich zurecht legen, und alle mit demjenigen kommen, womit dem Bräutigam muß entgegen gegangen werden, nämlich mit der Wahrheit von der Gerechtigkeit, welche lediglich vor Gott gilt.

Hier kommt nun ein schreckliches „*aber*“. Der Bräutigam ist im Anzug, die Jungfrauen ziehen ihm entgegen, und da werden die törichten gewahr, daß ihre Lampen verlöschen, und bedenken es nun erst, daß sie vergessen hatten, in ihren Gefäßen Öl mitzunehmen. Der Bräutigam ist ihnen also nahe, und sie dem Bräutigam; aber wenn sie nicht mehr Licht, nicht mehr Öl haben, als das was in ihren Lampen ist, können sie nicht mit hinein. Da wollen sie, daß die klugen ihnen helfen sollen. „*Gebt uns von euerm Öl, denn unsere Lampen verlöschen*“, schrieten sie. Die klugen aber werden darüber entrüstet. Sollen sie von ihrem Öl geben, so kann der Bräutigam wohl ganz im Dunkeln stehen, wenn er kommt: aber nein, er soll Licht haben. Darum antworten sie: „*Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche*“. Daraus lernen wir, daß am Tage Christi, so wenig wie heute, der eine dem andern helfen kann mit dem, womit er selbst vor Gott kommen muß; das ist eine Gabe, welche sich nicht teilen läßt. Und das soll doch mancher zu Herzen nehmen; denn kein Bruder kann dem andern helfen, noch jemand Gott versöhnen. Und wenn einem die Lampe verlöscht auf dem Kranken- oder Sterbebette, da mag er zu dem Pastor schicken, der kann ihm aber, ist kein Öl in den Gefäßen, wohl einen guten Rat geben, wenn es nur nicht zu spät ist, aber ihm etwas von dem seinigen mitteilen, das kann er nicht; so konnten es auch die klugen Jungfrauen nicht. Sie gaben aber den guten Rat: „*Gehet hin zu den Krämer und kaufet für euch selbst*“.

Daß die Krämer Moses und die Propheten sind, brauche ich euch nicht zu sagen, auch nicht euch daran zu erinnern, daß es bei ihnen heißt: Kaufet ohne Geld und umsonst! Warum zählet ihr Geld dar, da kein Öl ist? (Jes. 55,1.2). Und unser Herr will selbst der Zuvorkommendste dieser Krämer sein, wenn er bezeugt: „*Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist*“. Offb. 3,18. Die törichten Jungfrauen befolgten auch diesen Rat. Denn nunmehr waren sie in einer solchen Angst, daß sie liefen, so schnell sie konnten; wie auch mancher von euch in der letzten Stunde alles wird tun und geben wollen, um doch ein seliges Ende zu haben. Aber es war zu spät. Denn die Gelegenheit ist kahl und muß benutzt werden; ihre Stimme ist: „*heute!*“ Aber der Faule sagt: „*Morgen, morgen*“; schläft und schnarcht und dreht sich um auf seinem Bette, bis auch Gott lachen wird in seinem Verderben, wenn es nun schnell wird gekommen sein.

„*Da sie hingingen, zu kaufen*“, heißt es in unserm Evangelium, „*kam der Bräutigam, und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Türe ward verschlossen*“. – *Diese Worte: „und die Türe ward verschlossen“*, mögen euch aufschrecken, daß ihr bereit seid gegen die Zeit und Stunde, welche wir nicht wissen.

Es heißt hier nicht: und *die klugen* gingen mit hinein, sondern: *und welche bereit waren*, gingen mit hinein. – Wer sich also bereit wird gemacht haben, der wird zu den klugen Jungfrauen gehören. Heute ist die angenehme Zeit! Heute ist der Tag der Seligkeit! Heute hat man sich bereit zu machen! Nimmt man das nicht zu Herzen, so denkt man, was die törichten Jungfrauen dachten: man könne

mit dem Herrn machen, was man wolle; er sei doch so herzengut, so barmherzig. So kamen sie auch, da sie das Öl gekauft hatten, mit den brennenden Lampen an die verschlossene Tür und sprachen: „*Herr, Herr, tue uns auf!*“ Aber, das „Herr, Herr rufen“ tut es nicht, – und was wollten sie auch mit dem Öl und den brennenden Lampen? Das alles mußte draußen dienen, drinnen war das alles überflüssig; da war ohnedies alles hell erleuchtet. Darum bekommen sie auch zur Antwort von dem Bräutigam: „*Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht!*“ – und so mußten sie denn vernehmen, welche Freude drinnen war, und sie konnten mit ihren brennenden Lampen und ihrem zu spät gekauften Öl in der Finsternis bleiben, weinen und heulen. –

Was war nun das Öl, das die törichten Jungfrauen zu wenig hatten, das sie nicht in ihren Gefäßen mitgenommen? Der eine meint dieses, der andere jenes; – fast alle stimmen darin überein, es sei der Glaube oder es seien die Werke. Die meisten Ausleger wissen es gar nicht zu bestimmen, was das Öl bedeuten solle. – So schreibt aber der Apostel Paulus: „Die *Liebe* hört nimmer auf“, und wiederum: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die *Liebe* ist die größte unter ihnen“. Nun wissen wir es, werden die meisten von euch denken, die Liebe habe ich! Nicht zu rasch, mein Lieber! Höre, was der Herr gemeint: Von denjenigen, welche alle die äußeren Kennzeichen haben, daß sie wahrhaftige Glieder meiner Gemeinde sind, so daß sie hier von den wahren nicht leicht zu unterscheiden sind, wird ein Teil sich befassen mit mir, mit meiner Zukunft, mit der Hochzeit, mit der Freude und mit der Ehre, die sie mit mir haben werden; aber dieser Teil wird gar nicht daran denken, wie ich muß empfangen werden. Das kommt daher, daß ihr Herz ganz davon erfüllt ist, daß *sie* mit auf die Hochzeit kommen. Der andere Teil dagegen wird nicht viel daran denken, daß *sie* mit auf die Hochzeit kommen; sie befassen sich nicht sowohl mit mir, mit meiner Zukunft, nicht mit der Hochzeit an und für sich, und am wenigsten mit der eigenen Person. Ihnen geht es darum, daß, wenn ich komme, ich das habe, was mir *gebührt*. Auf daß aber die Törichten offenbar werden, die nicht *meine Ehre* suchen, sondern ihr *eigenes Vergnügen*, das durch mich ihnen zukommen soll, – und auf daß die andern, die kein Glück und kein Verlangen kennen als dieses, daß mir gedient sei, und ich meine Ehre habe, auch offenbar werden, – werde ich verziehen. Plötzlich aber werde ich kommen; dann wird es sich herausstellen, welche *sich selbst* geliebt und *sich selbst* gesucht, und welche *meinen* Dienst und *meine* Ehre geliebt und gesucht haben. – Darum habet dafür Sorge getragen, daß ihr mich ehret und mir bringet, was mir *gebührt*; denn nur solche gehen mit hinein in die ewige Freude; die übrigen kommen vor eine verschlossene Tür mit zu später Reue und müssen draußen bleiben in ewiger Finsternis.

Herzenshärte wird die Anwendung auf sich selbst erschweren, aber ein zerschlagenes Herz denkt nicht: ich bin der und der, und tue meine Pflicht! sondern so denkt es: Mein Herr kommt; nun ist es allerwärts gräßliche Finsternis; was muß mein Herr haben? – Er soll mit vollem Licht hinein, und alles Licht ist für ihn! – Wohl dem, der so denkt! Er hat Öl auch in seinem Gefäß.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 95,4

Er, der uns schuf, ist unser Gott,
Wir sind, weil er es so gebot,
Sein Volk und Schafe seiner Weide,
Hört ihn, da er noch heute spricht,
Verhärtet eure Herzen nicht;
O, ihm gehorchen bringet Freude!